

Hartz und die Folgen für Frauen im Frieda-Frauenzentrum

Einleitung

Im Bayerisch-Sächsischen Zukunftsbericht, der den neoliberalen Trend bei der Arbeitsmarktpolitik stark beeinflusst hat, heißt es, die zunehmende Erwerbsneigung der Frauen sei Schuld an der hohen Erwerbslosigkeit.

Die Arbeitsmarktkrise wird für die Neuordnung des Sozialstaates instrumentalisiert.

Den Sozialabbau und seine Folgen bekommen die Frauen als erste zu spüren.

Immer dann, wenn nach unten gekappt wird, sind Frauen überdurchschnittlich betroffen.

Die neoliberale Parole heißt allerdings: Jede Frau kann frei wählen, wie sie ihr Leben gestaltet.

In der Praxis bedeutet das:

- sie setzt sich gut qualifiziert karriereorientiert durch
- sie tut sich mit dem richtigen männlichen Partner zusammen
- oder sie bekommt Armut zu spüren mit oder ohne Arbeit

zu1) Frauen machen Karriere???:

- Qualifizierung: In der EU studieren mehr Frauen als Männer. 1997 überwogen in Deutschland die Studentinnen. Bei der Verteilung hochkarätiger Positionen stehen Frauen allerdings im Abseits. So liegt der Anteil der weiblichen Professorinnen in Deutschland zwischen 4-8%. Führungspositionen bleiben für Frauen immer noch schwer erreichbar. Eine längerfristige Unterbrechung der Berufstätigkeit oder Teilzeitarbeit bedeuten meist auch einen Verzicht auf eine berufliche Karriere.
- Frauen konzentrieren sich häufig auf Berufe, die wenig anerkannt und schlecht bezahlt sind. Soziales, Kultur- und Geisteswissenschaften, Bildung. Frauen wählen allerdings nicht Berufe mit geringerer Verdienstmöglichkeit, sondern die Bewertung einer Tätigkeit hängt davon ab, ob diese als typische Frauen- oder Männertätigkeit betrachtet wird. Und auch auf Bereiche (hoch)qualifizierter Frauenerwerbsarbeit greifen ungesicherte Beschäftigungsverhältnisse- geringfügige Beschäftigung bis zur Scheinselbständigkeit- über.
- Frauenarbeitsplätze werden diskriminierend bewertet. Frauen werden schlechter bezahlt als Männer. Viele Frauen erhalten trotz Vollzeitarbeit nur einen Armutslohn.
- Frauen fehlt meistens eine kontinuierliche Erwerbsbiographie. Dieser diskontinuierliche Berufsverlauf bringt Frauen erhebliche Nachteile im Erwerbsleben. Frauen müssen Erwerbstätigkeit mit Familienpflichten in Einklang bringen. Für Frauen sind Übergänge von der Ausbildung in den Arbeitsmarkt und aus der Arbeitslosigkeit zurück in die Beschäftigung noch immer problematischer als für Männer.
- Frauen haben meistens atypische Beschäftigungsverhältnisse, Teilzeit, befristete und „flexible“ Tätigkeiten. Zudem leisten sie auch Reproduktionsarbeit und häufig ehrenamtliche Arbeit, die wenig anerkannt sind. Atypische Beschäftigungsverhältnisse haben deutlich zugenommen. Geringfügige Beschäftigung ist mit 77% Frauenanteil eine Frauendomäne, in Westdeutschland 90%.
- Frauen sind überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen. 47% sind Frauen und die Stille Reserve. Frauen sind häufig auch länger arbeitslos.

Zu2) der männliche Versorger: Der Ausbau der männlichen Lohnarbeit zum Familiernährer wurde in den 50er Jahren institutionalisiert und durch mehrere sozialpolitische Maßnahmen, Steuer- und Rentenrecht ermöglicht. Mit der Aufwertung der männlichen Lohnarbeit zum Familiernährer wurde die Erwerbsarbeit verheirateter Frauen entwertet.

Zu diesem Modell gibt es heute oftmals auch in der Normalfamilie kein Zurück.

Viele Familien sind heute häufig auf den Zuverdienst der Frauen angewiesen.

Zur Kritik der Hartzkommission habe ich folgendes gefunden:

„ Bezugspunkt der Hartzkommission war die männliche Erwerbsbiographie. Typisch weibliche Erwerbsbiographien werden im Gesetz bestraft, typisch männliche belohnt.“
Dahinter stehen für mich große Fragezeichen.

Es ist doch die männliche Erwerbsbiographie in der Krise. Das Ende der Arbeitsgesellschaft kann als Ende der männlich-erwerbszentrierten Gesellschaft gekennzeichnet werden.

Es wird von einer „Feminisierung“ der Arbeit gesprochen. Feminisierung bedeutet zum einen die steigende Zahl erwerbstätiger Frauen, oftmals aus purer materieller Notwendigkeit.

Feminisierung bedeutet zum anderen eine Prekarisierung und Informalisierung von Arbeitsverhältnissen: der Anstieg diskontinuierlicher Erwerbskarrieren, ungeschützter Arbeitsverhältnisse, nicht-existenzsichernder Teilzeitarbeit und befristeter Arbeitsverträge. Feminisierung von Arbeit bedeutet eine Absenkung des Lohnniveaus auf das von Frauenarbeit- also von Zuarbeit.

Auch zwischen den Frauen wächst die Spaltung, gut ausgebildete Frauen in weltmarkt-gängigen, hochqualifizierten und hochdotierten Jobs können sich Reproduktionsarbeiterinnen kaufen. Die formelle Ökonomie braucht zunehmend die informelle.

Aber: Je formalisierter eine Arbeit ist, umso wahrscheinlicher ist es, daß sie ein männliches Reservat bleibt, je informalisierter sie ist, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß sie von einer Reproduktionsarbeiterin gemacht wird. Eine Mutter mit zwei McJobs muß die Reproduktionsarbeit selbstredend auch noch erbringen. Frauen leisten häufig unbezahlte Arbeit in der Familie und schlechtbezahlte Erwerbsarbeit. Frauen werden zunehmend prekär in den Arbeitsmarkt integriert, Erwerbsarbeit wird „hausfrauisiert“.

Von dieser Feminisierung und Hausfrauisierung der Arbeit sind natürlich auch die Männer betroffen. Männliche Normalarbeitsverhältnisse werden in prekäre Beschäftigung umgewandelt. Der Hartzbericht trägt voll und ganz dieser Feminisierung der Arbeit Rechnung, prekäre Beschäftigung, nicht männliche Normalarbeitsverhältnisse werden geschaffen. Von der Armut sind auch zunehmend die Männer betroffen, nur deshalb wird von einer Krise der Arbeitsgesellschaft gesprochen. Den Weg, sich mit einem gut verdienenden Mann zusammenzutun, wollen und können die meisten Frauen nicht mehr gehen.

Gerade Familien mit Kindern, in denen nur der Mann verdient, leben häufig in Armut.

Zu3) Armut der Frauen. Die Hartzumsetzung bedeutet Armut für die Frauen.

Hartz und die Folgen für Frauen

Durch den Hartzbericht und seine Umsetzung werden die Diskriminierungen für Frauen weiter verschärft.

Die Hartzpläne und die Umsetzung verstoßen gegen die Gleichstellungspflicht. Danach seien die Auswirkungen aller Maßnahmen und Gesetze auf die Geschlechter zu prüfen, dem Postulat der Gleichstellung sei Rechnung zu tragen. Das wurde nicht getan.

Kritisiert wird häufig, daß der Hartzbericht genderblind ist. In der Hartzkommission saß eine Frau (Kunkel-Weber), den Bericht durchzieht die männliche Sprachform. Die Hartzgesetze gehen am Gender-Mainstream vorbei.

Die einzigste Änderung, die erreicht wurde, war eine Umformulierung im Hinblick auf die familienfreundliche Quickvermittlung. Nicht mehr die „Haushaltsvorstände“ sollen schnell vermittelt werden, sondern „Arbeitslose, die besondere Verantwortung für abhängige betreuungsbedürftige Personen oder Familienangehörige tragen“. Familienfreundliche Vermittlung ? Von den Bedürfnissen der Familienmitglieder ist da keine Rede.

Kritisieren muß mensch auch die rasante Umsetzung der Hartzpläne. Zunächst gab es einen Skandal um die Vermittlungszahlen der BA. Dann sollte die BA umstrukturiert werden. Der neue Chef Gerster und die Hartzkommission wurden eingesetzt. Die legte am 16.8. ihre Ergebnisse vor. In einem beispiellosen Eilverfahren wurden die Pläne in Gesetze gegossen und durchgepeitscht. Eine öffentliche Debatte fehlte vollkommen.

Wo sind Frauen von der Hartzumsetzung besonders betroffen ? Überall.

Frauen sind häufig jetzt schon von Armut betroffen, so trifft sie jede Leistungskürzung besonders hart. Als Arbeitsangebot erwartet sie dann wiederum prekäre Beschäftigung. Ob mit oder ohne Arbeit, Frauen gehören oft zu den Armen. Da erscheint Sabine Christiansens Spruch: „Ich nehme Einschnitte hin, aber erwarte auch Arbeit dafür“; besonders perfide. Auch eine Frau.

Es gibt sie heute die erfolgreichen Frauen, die Hochqualifizierten, die KarrieristInnen. Und es gibt Fortschritte in der Bildung und Ausbildung, im Berufsspektrum und in der Selbstverständlichkeit, als Frau eigenes Geld zu verdienen. Frauen sind so gut ausgebildet wie nie. Und trotzdem sind viele Frauen als geringfügig Beschäftigte die klassischen Zuverdienerinnen. Und wenn der Partner genug verdient, haben sie als Nichtbedürftige“ noch nicht einmal Anspruch auf eigenes Geld in Form einer staatlichen Unterstützung, sie sind voll und ganz auf die Versorgerehe und den Mann als Ernährer angewiesen.

Oftmals wird ihnen auch noch die Erwerbsfähigkeit abgesprochen. So seien sie wegen mangelnder Kinderbetreuung nicht verfügbar.

Mit der Neuregelung der Arbeitslosenunterstützung ist damit zu rechnen, daß viele Frauen nur noch Sozialgeld bekommen, ALG II gibt es nur für Erwerbsfähige, Sozialgeld nur für Erwerbsunfähige. Mit der Zusammenlegung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe und der faktischen Abschaffung der Arbeitslosenhilfe, die geplant ist, wird die Armut vieler Frauen wachsen.

Schon jetzt haben viele Frauen entweder keinen Anspruch auf Alhi oder sie bekommen weniger. 85% der Frauen bekommen weniger als 600 Euro Alhi, jede 5. Frau weniger als 300 Euro. Bei diesen niedrigen Sätzen wirkt sich jede Kürzung verheerend aus. Von 1,7 Millionen Alhi-Beziehern sind 700 000 Frauen. Nur 22% aller arbeitslos gemeldeten Frauen im Westen bekommen Alhi, 40% keine Lohnersatzleistungen. Im Osten ist das Verhältnis 47,3% zu 20%. Mit dem 1. Hartzgesetz wurde die jährliche Dynamisierung abgeschafft und eine stärkere Anrechnung von Vermögen und Partnereinkommen eingeführt. Besonders die Einkommensanrechnung trifft Frauen besonders hart. Es wurde errechnet, daß 460 000 Frauen ihre Ansprüche verlieren. Wenn der Mann erwerbstätig ist und die Frau Alhi bezieht, wird beim Mann 100% Sozialhilfe für Haushaltsvorstand + 20% Freibetrag für Erwerbstätigkeit angerechnet, bei der Frau 80%. Wenn der Lohn des Mannes knapp darüber ist, bekommt die Frau nichts mehr. Frauen werden aus dem Leistungsbezug und der Arbeitsförderung herausgedrängt. Sie sind auf die Versorgerehe angewiesen und die Verarmung wächst. Da sie Ansprüche auf Arbeitsförderungsleistungen verlieren, sind sie zudem auf Schwarzarbeit und prekäre Beschäftigung angewiesen. Nicht nur die Anrechnung des Partnereinkommens treibt die Frauen in die Armut, sondern auch die des Vermögens.

Bis 55 darf frau nicht mehr als 200 Euro Vermögen pro Lebensjahr haben, ab 55 sind es 520. Das widerspricht dem, das immer mehr Eigenvorsorge verlangt wird und Altersarmut ist vorprogrammiert.

Und es kommt noch schlimmer, mit der Zusammenlegung von Alhi und Sozialhilfe werden 17% der 1,7 Millionen Alhi-BezieherInnen ihren Leistungsanspruch verlieren.

Verschärfung der Zumutbarkeit und anderer Dinge

Gleich nach Erhalt der Kündigung, muß mensch sich arbeitslos melden. Ansonsten gibt es Abzüge. Die Umkehr der Beweislast heißt, daß Erwerbslose nachweisen müssen, warum eine Arbeit nicht zumutbar ist. Verschärfung der Zumutbarkeit...

Gerade alleinerziehende Frauen und überhaupt Frauen mit Kindern passen nicht in die neue Kultur mobiler kinderloser Singles, die keine familiäre Bindungen und kein soziales Umfeld mehr haben sollen. Frauen werden sich aufgrund dieser Kultur oft gegen Kinder entscheiden. Mit dem Handikap eines Kindes oder dem Geschlecht Frau wird ihnen auch vor Ort alles zumutbar sein. Ihre Arbeitskraft wird systematisch abqualifiziert. Und auch bei der beruflichen Qualifizierung und dem Unterhaltsgeld gibt es jetzt Probleme. Bei der Weiterbildung wird für die Hälfte der Zeit der Weiterbildungsdauer der Arbeitslosenanspruch gekürzt. ArbeitslosenhilfebezieherInnen erhalten während der Weiterbildung nur noch Unterhaltsgeld in Höhe der Arbeitslosenhilfe. Das Anschlussunterhaltsgeld wurde ersatzlos gestrichen.

Die Abqualifizierung der Arbeitskraft von Frauen spiegelt sich auch in den Arbeitsverhältnissen wieder, die durch die Hartzgesetze gefördert werden.

Normalarbeitsverhältnisse werden in geringfügige Beschäftigung, Leiharbeit, Ich-AGs umgewandelt. Schon jetzt haben viele Frauen befristete Verträge.

- Mittels Hartzumsetzung werden PersonalServiceAgenturen aufgebaut und Frauen verstärkt in Leiharbeit gedrängt.

- Viele Frauen, gerade auch qualifizierte, werden den Weg in Ich-AGs gehen und sich in der Scheinselbständigkeit wiederfinden. Von den Beträgen, die sie 3 Jahre vom Jobcenter bekommen, werden sie einen großen Teil für die Sozialversicherung abführen. Es gibt es 3jährige Förderung, begrenzt auf 25 000 Euro.

- Für Unternehmer, die eine Ich-AG engagieren, ein Gewinn: Keine Bezahlung bei Urlaub und Krankheit, kein Kündigungsschutz, keine Einhaltung von Arbeitsschutzvorschriften usw.

- Frauen werden häufig Minijobs ausüben. Von 6 Millionen geringfügig Beschäftigten sind 2/3 Frauen. Nach dem Hartzgesetz sind jetzt 400 Euro für die Arbeitnehmerin steuer- und versicherungsfrei. Arbeitgeber führen pauschal 25% ab, bei haushaltsnahen Dienstleistungen 12%. Er oder sie kann bestimmte Beträge von der Steuer absetzen. Bei 400-800 Euro muß der Arbeitgeber die Sozialabgaben voll abführen, der Arbeitnehmer 4% bis zum vollen Satz. Die Begrenzung von 15 Std. die Woche ist gefallen, Stundenlöhne können also erheblich gedrückt werden. Außerdem ist es jetzt möglich 10 Wochen zu arbeiten, z.B. in der Saison, ohne daß die Arbeitgeber Sozialversicherungsbeiträge bezahlen. D.h. frau hat auch keine Ansprüche auf Sozial- und Rentenleistungen. Aus das wird viele Frauen betreffen.

Besonders betroffen von den Minijobs ist der hauswirtschaftliche und pflegerische Bereich. Hauswirtschafterinnen, Altenpflegerinnen, Erzieherinnen, Krankenpflegerinnen werden als haushaltsnahe Dienstleistungen in Minijobs umgewandelt. Gerade im haushaltsnahen Bereich sollen für Frauen viele Jobs entstehen. Jobs, von denen frau nicht leben kann und wo frau keinen sozialen Schutz erwirbt. Als haushaltsnahe Tätigkeiten gelten „insbesondere die Zubereitung von Mahlzeiten im Haushalt, die Reinigung der Wohnung, die Gartenpflege sowie die Versorgung und Betreuung von Kindern, Kranken, alten Menschen und pflegebedürftigen Personen“. Die Rückkehr der Dienstbotengesellschaft wird als innovativ gefeiert.

Insgesamt bedeutet das alles eine Ausweitung des Niedriglohnssektors. Da um schlechtbezahlte Jobs noch stärker konkurriert wird, werden viele Frauen ganz aus dem bezahlten Arbeitsmarkt verdrängt.

Frauen finden sich in prekärer Beschäftigung, in Armut mit oder ohne Arbeit oder in einer Versorgungslücke wieder, einem Modell der 50iger Jahre. Aber welche Familie kann heute schon noch von einem Gehalt leben? Also müssen Frauen zumeist zum Lebensunterhalt beitragen. Die Hartzkommission hat dafür gar ein Modell aus dem 19. Jahrhundert aus der Mottenkiste geholt, die Familien-AG. Der Mann als Haupternährer und die Frau als mithelfende Ehefrau.

Was heißt das heute für Frauen. Gut qualifizieren und Karriere machen.
Oder einen Mann in guter Stellung abgreifen, der die Frau mitversorgen kann.
Ansonsten bleibt für Frauen nur noch Armut. Working poor, Stütze etc.
Und natürlich Altersarmut.

Altersarmut bleibt weiblich. Nur wenige geringfügig Beschäftigte können es sich z.B. leisten, in die Sozialversicherung einzuzahlen. Der Aufbau einer ausreichenden Alterssicherung wird die Ausnahme sein.

Ein Frauenbündnis hat die zukünftige Erwerbsbiografie von Frauen folgendermassen beschrieben:

qualifizierte Ausbildung,

befristeter Arbeitsvertrag, um die Rechtsfolgen des Mutterschutzes zu begrenzen,

Unterbrechungszeiten wegen Kinderbetreuung,

Mini-Jobs oder bestenfalls Teilzeitarbeit,

Wiedereinstieg in den Beruf zu einem Alter, das nur noch befristete Arbeitsverträge zulässt.

Der Aufbau einer eigenständigen und ausreichenden Alterssicherung für Frauen wird dabei die Ausnahme bleiben. (FR v.22.11.2002)
